

16. Juni 2023



Bildlegende: Als Geflüchtete mitten in der Gesellschaft (Foto: Georg Hofer/Caritas Schweiz)

Als Geflüchtete mitten in der Gesellschaft

Der Flüchtlingssonntag unterstreicht die Würde der Flüchtlinge

Der kommende Sonntag trägt in den christlichen Kirchen und der jüdischen Gemeinschaft in der Schweiz den Titel «Flüchtlingssonntag» bzw. «Flüchtlingschabbat». Menschen, die aus ihren Heimatländern vor Gewalt und Verfolgung flüchten mussten, erhalten in der Schweiz Schutz. Der nationale Flüchtlingssonntag würdigt das Schicksal sowie den Mut von Geflüchteten. An

diesem Tag bietet sich für Pfarreien die Gelegenheit, den Gottesdienst Menschen zu widmen, die ihre Heimat verlassen mussten und hier in der Schweiz um Aufnahme bitten. Sie können Flüchtlinge zu Anlässen einladen und sie mit Mitgliedern der Gemeinde bekannt machen, zur Solidarität aufrufen und in den Messen das Opfer für die Flüchtlingshilfe der Caritas aufnehmen. Das Motto des diesjährigen Flüchtlingssonntags lautet: «Als Geflüchtete mitten in der Gesellschaft».

Geflüchtete sind Menschen

Die katholische Aktion «Caritas» ruft dazu auf, in den Flüchtlingen, die gerade auch durch den Ukrainekrieg in die Schweiz gekommen sind, zuerst den «ganzen Menschen zu sehen, nicht reduziert auf einen bestimmten Status, F oder N oder S, sondern die ganze Person mit ihren Bedürfnissen, Fähigkeiten, Erfahrungen, Familienbeziehungen, Ängsten, Hoffnungen ... und mit ihrem Namen... Menschen in 'die Mitte der Gesellschaft nehmen' nehmen heisst, jenseits von Zahlen, Aufnahmeregularien und Kampagnen Gelegenheiten wahrnehmen, sich für konkrete einzelne Personen zu interessieren. Ihre Namen kennenlernen, ihre Geschichten, ihre Hoffnungen und Träume. Menschen 'in die Mitte der Gesellschaft nehmen' heisst, sich immer wieder bewusst zu machen, nicht davor gefeit zu sein, Flüchtlinge auf ihren Flüchtlingsstatus zu reduzieren. Und Menschen 'in die Mitte der Gesellschaft zu nehmen' heisst, respektvoll von ihnen zu sprechen. Nicht naiv, aber anständig. Von Frau Abdulkadir und Herrn Khan genauso wie vom heimischen Herr Huber und Frau Emmenegger. Und wenn Frau Emmenegger und Herr Huber eine ordentliche Wohnung haben, dann sollen auch Frau Abdulkadir, ihre Kinder und auch Herr Khan anständig «in der Mitte» untergebracht sein».

Gleiche Würde

«Da kann man nichts machen!», hört man manchmal angesichts der humanitären Katastrophen, die durch die verschiedenen Kriege hervorgerufen wurden und werden. Und tatsächlich scheint es, dass ein Einzelne nichts tun kann, vor dem Hintergrund der immer grösser werdenden Probleme und Notlagen. Im Aufruf der christlichen Kirchen und der jüdischen Gemeinschaft der Schweiz erinnern diese jedoch daran, dass auch kleine Schritte Fortschritte sind und dass sich daher jedes Engagement lohnt. «Denn wenn jeder und jede auch nur einen kleinen Schritt tut, so erreichen wir gemeinsam doch Entscheidendes, um unser Land und diese Welt für alle Menschen und die gesamte Schöpfung lebensfreundlicher zu gestalten.

Nicht zuletzt entspricht ein solches Engagement auch der humanitären Tradition unseres Landes und unseren Werten als christliche Kirchen und jüdische Gemeinschaft. Nach der jüdisch-christlichen Tradition haben alle Menschen ihren Ursprung in Adam, sozusagen dem Urmenschen. Diesen hat Gott als sein Ebenbild erschaffen. So sind vor Gott alle Menschen gleich und alle haben dieselbe Würde unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer Herkunft, ihrer Nationalität und ihrer Religion. Diese gottgegebene Würde gilt es ungeachtet jeglicher Situation und Umstände zu achten und zu verteidigen, gerade auch gegenüber Menschen, die auf der Flucht sind, bei uns Schutz suchen und in dieser Ausnahmesituation besonders verletzlich sind. Lasst uns deshalb noch heute den nächsten kleinen Schritt hin zu einem lebensfreundlicheren Umfeld für die Menschen hier und in aller Welt tun.»

Geldopfer in den Gottesdiensten

Als Folge des Angriffs Russlands auf die Ukraine sind Zehntausende Menschen in die Schweiz geflohen, wo sie Schutz und Sicherheit suchen. Für die Geflüchteten aus der Ukraine aber auch aus anderen Krisenregionen dieser Welt ist hier für sie alles neu, unbekannt und fremd. Sie sind angewiesen auf Beratung und Hilfe bei der Integration. Kirchen und Hilfswerke wie Caritas Schweiz setzen sich dafür ein, dass die Menschen, die auf ihrer Flucht vor Krieg und Zerstörung den Weg in unser Land finden, sich unter menschenwürdigen Umständen in der Schweiz aufhalten können. Dazu zählen auch die Unterstützung in rechtlichen Fragen und eine respektvolle Betreuung. Der Flüchtlingssonntag vom 18. Juni lenkt den Blick auf die Geflüchteten mitten in unserer Gesellschaft. In ihren Projekten und Aktivitäten engagiert sich Caritas Schweiz auf vielfältige Weise für Asylsuchende und Flüchtlinge. Sie setzt sich neben einer fachkundigen rechtlichen Beratung auch für eine humane Unterbringung von Asylsuchenden und Flüchtlingen sowie für ihre Integration in Gesellschaft und Arbeitswelt ein. Die Bischöfe rufen dazu auf, die Arbeit der Caritas zu unterstützen. Die Kollekte an diesem Sonntag hilft, dass die Caritas ihre Aufgaben in der Flüchtlingshilfe erfüllen kann.

KID/Paul Martone

News aus Kirche und Welt

Hirtenbrief des Bischofs von Sitten

Am kommenden Sonntag wird in den Gottesdiensten ein Hirtenbrief von Bischof Jean-Marie Lovey verlesen. Hirtenbriefe des Bischofs sind selten geworden, sodass ihm besonderes Gewicht zugemessen werden muss. Bischof Lovey geht in seinem Schreiben auf die Situation der Kirche und der Pfarreien nach der Coronapandemie ein. Diese ist an der Seelsorge nicht spurlos vorbeigegangen und wird die Pfarreien wohl noch länger beschäftigen.

60 Jahre Krankenträgervereinigung

Am Sonntag, 25. Juni feiert die Krankenträgervereinigung Oberwallis ihren 60. Geburtstag. Zu diesem Anlass wird in der Pfarrkirche von Stalden Landesbischof Jean-Marie Lovey um 10.30 Uhr einen Festgottesdienst feiern, zu dem alle eingeladen sind. Die Frauen und Männer der Krankenträgervereinigung stehen im Dienst der Kranken, die jeweils im Rahmen der Westschweizer Wallfahrt nach Lourdes pilgern, aber auch während des Jahres wird im Grossen und Kleinen wertvolle Arbeit im Sinn und Geiste von Lourdes geleistet. Es werden Krankentage durchgeführt und die verschiedenen Untersektionen haben Anlässe in ihrem Jahresprogramm, bei denen die Kranken und die Behinderten im Mittelpunkt stehen. Man begleitet sie zu Gottesdiensten, organisiert Veranstaltungen und unternimmt mit ihnen Ausflüge. Weitere Auskünfte sind auf der Homepage der Vereinigung zu finden: www.krankentraeger.ch.

Ein Drittel ohne Religionszugehörigkeit

Im Jahr 2021 gehörten gemäss einer Mitteilung des Bundesamtes für Statistik (BFS) am Dienstag 32 Prozent der Bevölkerung in der Schweiz keiner Religion an. Damit bilden die Menschen ohne Religionszugehörigkeit nach der römisch-katholischen Kirche die grösste Gruppe. Darauf folgte die Gruppe der evangelisch-reformierten mit 21 Prozent. Im europäischen Vergleich sei die Zahl von einem Drittel laut BFS jedoch nicht besonders hoch. In Frankreich etwa liegt der Anteil religionsloser Menschen bei über der Hälfte. Ob dies jedoch ein grosser Trost für die Gläubigen ist?

KID/pm